

Er scheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.65 M.,
durch die Post zugestellt 1.95 M.,
für Montabaur 1.35 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 50 Pf.

Regelmäßige Frei-Beilagen:
wöchentlich einmal: Sonntagsblatt,
jährlich zweimal: Fahrplan,
jährlich einmal: Wandkalender
mit Württemberg.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pf.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Abereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 13.

Montabaur, Freitag, den 22. Januar 1915.

48. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Krieg.

Generalstabschef von Falkenhayn — Kriegsminister Wild von Hohenborn.

WTB Berlin, 21. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres, von Falkenhayn, ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben worden.

Die an General von Falkenhayn gerichtete Allerhöchste Kabinetsorder lautet:

Ihren für die Neubefetzung des Kriegsministeriums mir vorgetragenen Gründen kann ich mich nicht verschließen und enthebe Sie daher Ihrem Wunsche gemäß von dem Amte als Staats- und Kriegsminister. Meiner warmen Anerkennung Ihrer auf diesem wichtigen Posten geleisteten vortrefflichen Dienste will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie unter Belassung in der Stellung als Chef des Generalstabes des Feldheeres hierdurch zum General der Infanterie befördere.

Großes Hauptquartier, 20. Januar.

Gleichzeitig wurde Generalmajor Wild v. Hohenborn unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt. Er verbleibt auf Allerhöchsten Befehl im Großen Hauptquartier. Die Leitung der Heeresverwaltung im Heimatgebiet nimmt auch weiterhin Generalleutnant von Wandel wahr.

Keine Glückwunschkarten an den Kaiser.

WTB Berlin, 20. Jan. Es werden gegenwärtig in großen Massen Postkarten mit dem Kaiserbildnis und vorgedrucktem Glückwunschtexzt vertrieben, die dem Kaiser am 27. Januar durch die Feldpost mit Namensunterschrift zugesandt werden sollen. Die Firma, die den Verkauf betreibt, gibt an, daß sie den Reinertrag dem Roten Kreuz zustellen lassen wolle. Die Bevölkerung wird dringend gewarnt, auf den wohl gutgemeinten Plan einzugehen, der im Widerspruch steht mit dem kaiserlichen Erlaß vom 15. Januar, in dem Se. Majestät bat, von Glückwünschen abzuzehen, die zu Störungen des postalischen Dienstverkehrs im Felde führen können.

Der anlässlich des Geburtstages des Kaisers dem Roten Kreuz Zuwendungen zu machen wünscht, tue es unmittelbar. Der mit Postkartenvertrieb eingeschlagene Weg ist durchaus zu verwerfen.

Besuch des österreichisch-ungarischen Thronfolgers im deutschen Hauptquartier.

* Berlin, 21. Jan. Der Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich besuchte auf der Durchreise zum Großen Hauptquartier die Kaiserin heute vormittag 11 Uhr. Der Erzherzog ist heute nachmittag 1,2 Uhr vom Potsdamer Bahnhof nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Zum Besuch des österreichischen Thronfolgers im deutschen Hauptquartier.

WTB Wien, 21. Jan. Das Deutsche Volksblatt schreibt: Der Besuch des Erzherzogs Karl Franz Joseph im Deutschen Hauptquartier ist wieder eines jener Ereignisse im gegenwärtigen Kriege, die das bestehende innige Bundesverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland der ganzen Welt in aller Deutlichkeit vor Augen stellen. Unsere besten Wünsche und die herzlichsten Grüße an das deutsche Westheer und den Obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm, begleiten den Thronfolger auf seiner Reise. Jeder der Siege, der gegen die Franzosen und Engländer von den deutschen Waffen erfochten wird, erweckt in uns eben solche stolze Genugung, als ob er ein Erfolg unserer eigenen Krieger wäre.

Die Reise des Freiherrn von Burian nach dem deutschen Hauptquartier.

WTB Wien, 21. Jan. Den Blättern zufolge tritt der Minister des Aeußern, Freiherr von Burian am 22. Januar die angekündigte Reise nach dem deutschen Hauptquartier an, wo er am 24. Januar eintreffen wird.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 20. Jan. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Polen fanden, abgesehen von Patrouillengefechten, nur Artilleriekämpfe statt. Am Dunajec beschloß unsere

Artillerie mit Erfolg Abschnitte der feindlichen Infanterielinien und erzwang die Räumung eines stark besetzten Meierhofes. Eine eigene Abteilung drang bis an den Fluß vor, brachte dem Gegner mehrere Hundert Mann Verluste bei und zerstörte noch eine vom Feinde eingebaute Kriegsbrücke über den Dunajec. In den Karpathen nur unbedeutende Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB Wien, 21. Jan. Amtlich wird verlautbart: Die Situation ist unverändert. Auf der ganzen Front nur stellenweise Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine glänzende Generalprobe der Zeppeline.

Die Guerre Mondiale bespricht, einer Genfer Meldung der Deutschen Tageszeitung zufolge, den Zeppelinflug nach England, welcher nach Pariser Meldungen ungeheures Aufsehen in Frankreich erregte. „Jedenfalls war dieser Ausflug eine glänzende Generalprobe der Zeppeline, da die Luftschiffe nach einer erfolgreichen Fahrt von über 200 Kilometer heil zurückkamen.“

Die englische Moralheulei.

WTB Berlin, 21. Jan. Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht wundernehmen, daß Regierung und Presse Englands den Angriff unserer Luftflotte auf die englische Küste nicht unbenuzt vorübergehen lassen, ohne sich in den schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegführung zu ergehen und sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verkündet, in zahlreichen Funkprüchen übers Meer geschickt und in die entferntesten Teile der Erde gelabert. Dabei ist an alledem nichts weiter dran, als daß unsere Luftschiffe, um zum Angriff auf den besetzten Platz Great Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen wurden, und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwiderten, zwar in der Nacht bei nebligem regnerischem Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge am hellen Tage über der offenen Stadt Freiburg im Breisgau Bomben abwarfen und deren Schiffe wiederholt offene Städte wie Dar es Salaam, Victoria (Kamerun) und Swakopmund beschossen, ein Recht den Entriesteten zu spielen? Eine Nation, die keine Mittel scheut, ungeachtet völkerrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen. Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel der modernen Kriegführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation wurde durch Großbritannien gezwungen, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgend ein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten und wird auch nicht darauf verzichten, im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

„Karlsruhe“ in Tätigkeit.

Berlin, 20. Jan. (Str. Bln.) Der „Deutsche Kurier“ meldet aus Rotterdam: Die „London News“ bringen aus San Juan die Nachricht, daß die „Karlsruhe“ noch immer unbehindert den atlantischen Ozean befahre und allein in den letzten 14 Tagen nicht weniger als 11 Handelschiffe der Verbündeten versenkt habe.

Soissons von der Zivilbevölkerung geräumt.

* Paris, 21. Jan. Dem Petit Parisien zufolge ist Soissons auf Anordnung der Militärbehörde von den Einwohnern geräumt worden.

Der Prinz von Wales in Belfort und im Oberelsaß.

WTB Belfort, 20. Jan. Der Prinz von Wales traf am Freitagabend inognito in Belfort ein, besichtigte die militärischen Anlagen und hauptsächlichsten Bauwerke und begab sich zur Front im Oberelsaß.

Flucht aus einem sibirischen Gefangenenlager.

WTB Basel, 21. Jan. Nach einer vorliegenden Blättermeldung aus Krasnojarsk in Sibirien sollen aus dem dortigen Gefangenenlager 140 deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene entkommen sein. Sie hätten die Wachtposten getötet und sollen im Besitz von Waffen sein.

Nur K-Brot am sächsischen Hofe.

Der König von Sachsen hat verfügt, daß vom Dresdener Hof ausschließlich „K“-Brot gebraucht wird.

Keine Feldpakete im Januar.

WTB Berlin, 21. Jan. Eine Annahme von Feldpaketen findet in diesem Monat nicht statt.

* Berlin, 21. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Reichskanzlers, wodurch die Aus- und Durchfuhr von elektrischen Glühlampen und deren Bestandteilen verboten wird. Ferner wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, betr. die Anrechnung des Kriegsdienstes auf die medizinische Ausbildungszeit.

Der Krieg für Portugal — vertagt?

* Mailand, 20. Jan. Der Madrider Imparcial meldet, laut Nat.-Ztg., aus Lissabon, daß das Ministerium den Beschluß gefaßt habe, in Ermangelung der gesetzlichen Zustimmung des Senats die Frage über eine Beteiligung Portugals am Kriege vorläufig zu vertagen.

Lokales und Provinzielles.

[*] Montabaur, 22. Jan. **Musikaufführung der Präparanden-Anstalt.** In den am 23. und 24. ds. Mts. stattfindenden Vortragsabenden der Präparanden-Anstalt zum Besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wirkt auch, wie bereits bekannt, Fräulein Fanny Groene aus Köln solistisch mit. Ueber das reiche Können dieser begabten Sängerin schreibt die „Kölnische Zeitung“: „Die einheimische Konzertfängerin Fräulein Fanny Groene verfügt über eine umfangreiche Stimme, die, in edlen Wohlklang getaucht, ein üppig quellendes Forte und ein beständendes guttragendes Piano hergibt. Da die Künstlerin technische Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwindet, kann sie sich ganz darauf konzentrieren, den inneren Gehalt des Liedes zu erschöpfen.“ — Dieselbe Zeitung a. a. Stelle: „Professor Franke hatte in Fräulein Fanny Groene (Alt) eine vorzügliche Helferin, deren wohl-lautreiche Stimme ganz wundervoll klang. Die Künstlerin sang Hillers „Gebet“ mit einem von tiefem seelischen Mitempfinden zeugenden Ausdruck und das „Agnus dei“ aus der A-moll Messe von Bach mit feinem Stilgefühl.“ Der „Ministerischer Anzeiger“ schreibt: „4. Musikvereinskonzert unter Leitung von Univeritäts-Musikdirektor Dr. Niessen. Die Liederauswahl der Altistin Fräulein Fanny Groene aus Köln ließ auf einen guten musikalischen Geschmack schließen. Neben Altbewährtem brachte sie auch etwas Neues, wofür man einer Künstlerin stets dankbar sein muß, denn sie verhilft den Konzertbesuchern wenigstens zur Bereicherung der Literaturkenntnis. Bei ihrem ersten Auftreten sang Fräulein Groene „Es kommen die Tage“ von J. O. Grimm, „Auf dem See“ von Brahms und „Jemand“ von Schumann. Das Organ ist recht umfangreich und klangschön. Ueber die Grenzen des Alt reicht die Stimme besonders nach der Höhe hin noch hinaus, ohne eine Spur von Härte zu zeigen.“ — Die „Hagener Zeitung“: „Eine schwere, dunkelgefärbte Altstimme, von nicht alltäglicher Größe und Schönheit. Vorzügliches Material. Zweifellos ein Stimmkapital! — Fräulein Fanny Groene singt hier Lieder von F. Hiller, Beethoven, R. Schumann, F. Weingartner, M. Reger u. a.“

□ Montabaur, 22. Jan. Am Sonntag den 31. Januar wird nachmittags im Saale des Herrn vom Ende eine öffentliche Versammlung des kath. Volksvereins stattfinden, zu der auch Damen Zutritt haben. Die Hauptrede wird Herr Pallottinerpater Bettenbauer aus Limburg über die afrikanischen Missionen halten. Da er 12 Jahre in Kamerun tätig war, zuletzt als Rektor des dortigen Lehrerseminars der Pallottiner, auch die ganzen Kriegereignisse miterlebt hat, gefangen nach England gebracht wurde und dort noch acht Tage in einem Konzentrationslager zubringen mußte, so wird zweifellos sein Vortrag äußerst interessant sein.

× Montabaur, 22. Jan. Die vorgestern zum Besten unserer Krieger veranstaltete Sammlung von Wollsachen hat in unserer Stadt ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Daß Schüler der hiesigen Präparandenanstalt am Einsammeln sich eifrig bemüht haben, verdient dankbare Anerkennung. Wie wir hören, wird zur Absendung der hier gesammelten Wollsachen ein Eisenbahnwagen nötig sein.

** In den D-Bügen werden jetzt wieder Platzkarten ausgegeben. Dagegen werden Vorausbestellungen auf Plätze in den D-Bügen noch nicht angenommen.

* Nassauische Sparkasse. Der Zustrom neuer Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse ist so stark, daß sich die Spareinlagen in der ersten Hälfte des Januar um nicht weniger als 1,6 Millionen Mark vermehrt haben. Im Vorjahre betrug die Zunahme in der gleichen Zeit nur 339 000 Mark.

Neueste Nachrichten.

Reisen ins Hauptquartier.

* Berlin, 21. Jan. (Tr. Bl.) Der Reichskriegsminister verläßt heute Abend gegen 10 Uhr wieder Berlin begibt sich ins Hauptquartier. Dort erst wird mit dem österreichisch-ungarischen Kronprinzen in Berührung kommen.

Neue Kämpfe bei Nieuport und Ypern.

* Amsterdam, 21. Jan. (Tr. Frkst.) Das „Hamb. Blad“ berichtet aus Furnes vom 18. Januar: In einigen Tagen ist wieder eine Bewegung an Front zu beobachten. In der Umgebung von Nieuport, sowie bei Ypern wird wieder heftig gekämpft. Eine Anzahl kleiner Kanonenboote versuchen längs Kanals von Furnes bis nach Nieuport zu dringen. Diese Schiffe, die nur wenig Tiefgang haben und sehr flach, können das überschwemmte Land wie treibende Batterien beschießen.

Günstiger Stand der Kämpfe im Kaukasus.

* Konstantinopel, 21. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

Königliche Oberförsterei Selten

Am 1. Februar 1915 kommen von 11 $\frac{1}{2}$ vormittags ab in der Gastwirtschaft Herz zu Ransbach aus **Staatwald der Schutzbezirke Rembscherhof Waldselderhof** folgende Hölzer zum Ausgebot:
Distrikt 1 **Schloßberg Fichten**-Stangen 164 I, 3 I, 1 **Eiche** mit 0,33 km. Distrikt 17 **Schoy Fichten**-Stämme 362 mit 84 km, 193 Stangen I, 10 II, 34 III, 42 **Rengwald 103 Fichten**-Stangen III, Distrikt 45 **Rödden 180 Fichten** mit 29 km, 895 Stangen IV, 245 V. Distrikt 38 = **Fichten**-Stangen 9 I, 5 II, 480 III, 465 IV, 720 V. Totalität (Distrikt 47) **Fichten** mit 30 km, 41 I, 48 II, 1022 III, 155 IV, 135 V. **Distrikt 22, 25 b, 26 b, 34 a** = 11 **Eichen** mit 8,60 km.
Die Stangen I, II in 42, 45 und das Stammholz 42 sind verkauft.
Ferner werden noch Reste aus dem Einschlag 1914 verkauft aus **21 a** die Nummern 668, 677, 717, 744, 764 = 6 **Eichen** mit 9,71 km, aus **32 d** die Nummern 1-49 = 49 **Fichten** mit 7,37 km, aus **34 a** die Nummern 152, 158, 159, 164, 167, 169 = 39 **Fichten**-Stangen I und aus **24 a** die Nummern 2003-2006 = 4 **Fichten** mit 1,05 km, 1 I, 5 III.

Soeben erschien: Heft 7/8. Jahrgang 49.

Das Heft 7/8 bringt u. a. Geborgtes Glück. Novelle von A. D. Klauß. Der Kriegsfreiwillige. Dicht v. Hans Eschell. Das Ordenskreuz. Simon Danangour. Der Esfenbeinwürfel. Minalroman v. C. W. Spolentkier. Von Hochhüte. Dreifler, Chemnitz. Tiergärten von einst. Dr. Friedrich Knaum. Die Sagainfel. Von E. Eiser. Mit 12 Illustrationen. Wohltätig ist des Feindes Macht. Von A. M. W. Bücherfunde. Von P. Witzlsteiner. Am Karpathen-See. Erzählung von Franz Hirsch.

Verschiedene Bilder vom Kriege. — Gesamtzahl Bilder 35. — Mit einer Kunstbeilage.



Immer originell
Ist die Ausstattung durch unsere Vermittlung ausgegebener literate.
Hassenstein & Vogler
Akt.-Ges., Frankfurt a. Main
Schillerplatz 2, Eingang Gr.
Eschenheimerstr. 1
Parnsprocher 1, 468

Schwarzer deutscher Schäferhund
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Volkshauschalle, Montabaur.

Holzverabsolger
werden bei Abnahme von Holz Buch ohne Preisverhöhung Ort und Namen angefordert.
Kreisblatt-Drucker, Montabaur.

* **Söhr**, 20. Jan. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter wurde unter anderem folgendes beschlossen: Von als bedürftig anerkannten Angehörigen der Feldzugsteilnehmer sind durch den hiesigen Kriegsausschuß den als sehr dringend bedürftig anzusehenden Personen 33 $\frac{1}{2}$ % der Reichsunterstützung als besondere Gemeindebeihilfe zu zahlen.

* **Braubach**, 20. Jan. Mit Termin 1. Januar wurde Herr Kaplan Dr. Nikolaus Simon in Braubach zum Pfarrverwalter daselbst ernannt.

* **Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden** wird zum 26. April 1915 nach der Stadt Wiesbaden berufen. Zugleich hat der König den Königl. Regierungspräsidenten Dr. v. Meister in Wiesbaden zum stellvertretenden Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als Königl. Kommissar für den Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ernannt.

* **Nolleidende Handwerksbetriebe.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen neuen Erlass herausgegeben, in dem er die Förderung des Handwerks jetzt ganz besonders den ihm unterstellten Behörden zur Pflicht macht. Dies soll besonders dadurch geschehen, daß namentlich notleidenden Betrieben gegenüber jede zulässige Rücksicht walten gelassen wird, um ihnen über ihre mißliche Lage hinwegzuhelfen. Der Geschäftsverkehr soll mit allem Entgegenkommen geführt werden. Im einzelnen wird bestimmt: Alle Rechnungen sind sofort einzufordern und zu prüfen. Die Begleichung ist möglichst zu beschleunigen, namentlich gegenüber kleineren Unternehmern und Lieferanten, bei denen auch Abschlagszahlungen, soweit als angängig, in Betracht kommen können. Die gleiche Rücksicht ist auch auf die Hinterleger von Sicherheiten durch völlige oder teilweise Rückgabe der letzteren zu nehmen, unter wohlwollender Prüfung des einzelnen Falles. Erfreulich ist, daß auch andere größere Behörden, soweit als angängig, im Sinne dieser Verfügung vorgehen.

In den letzten Wochen hat sich uns der Ernst, mit dem wir unsere Getreideversorgung im Kriege betrachten müssen, mehr und mehr aufgedrängt. Man hat erkannt, daß die Frage der Getreidepreise, mit der man sich lange, vielleicht zu lange beschäftigt hat, nicht annähernd so wichtig ist, wie die Frage der Getreidevorräte. Die Frage, ob der Getreidepreis höher oder niedriger sein sollte oder sein könnte, ist ein soziales Problem, und zwar ein solches von außerordentlicher Bedeutung im Frieden. Jetzt im Kriege aber ist es von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Frage: haben wir genug, um bis zur nächsten Ernte durchzuhalten? Von der richtigen Lösung dieser Frage hängt mehr ab als das Wohl und Wehe des Konsumenteninteresses; von ihr hängt Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes ab. Man kann sich daher nicht genug verwundern, wenn in einer Zuschrift der Berliner Neueste Nachrichten vom 11. Januar 1915 wieder der übliche Standpunkt gepredigt wird und diejenigen angegriffen werden, welche die jetzigen Höchstpreise entsprechend unserer Lage für niedrig und nur dann für gerechtfertigt halten, wenn der einzelne in dankbarer Anerkennung dieser einen sozialen Maßnahme selbsttätig, aber um so energischer seinen Verbrauch einschränkt. Der Verfasser meint, der Getreidepreis könne für den einzelnen Konsumenten nicht das Barometer des Verbrauches sein, weil der Verbraucher über den Stand der Getreidepreise keine ausreichende Kenntnis besitze, „um danach den Verbrauch an dem notwendigsten Nahrungsmittel einzurichten“. Bei dieser naiven Auffassung wird übersehen, daß der Verbraucher, selbst wenn er keine Ahnung von den Getreidepreisen hat, schon an dem Preis seines täglichen Brotes schnell genug merkt, ob es geboten ist, auf Grund der steigenden Preise seinen Verbrauch einzuschränken. In England ist der Weizenpreis (und dieser kommt ja für England ausschließlich in Frage) um fast 100 Mark pro Tonne höher als zur gleichen Zeit im Vorjahre, aber Höchstpreise hat man zum Schutz des Konsumenten nicht festgelegt. Unsere Roggen-Höchstpreise sind um 20 Mark pro Tonne höher als der höchste vierteljährliche Durchschnittspreis seit 1900 betragen hat; dieser Preis ist für ein Land, das während des Krieges ganz auf seine eigene Ernte angewiesen ist, wahrlich nicht hoch! Aber diejenigen, welche noch immer meinen, das Volk vor Brotteuerung schützen zu müssen, sollten doch einmal hingehen und bei dem untersten Mann im Volke fragen, was er lieber wolle: sich beizeiten einschränken oder die herrlichen Lagen unserer Krieger dadurch lähmen, daß man in den letzten Entemomaten in Deutschland eine wirkliche Knappheit zu gegenwärtigen hätte? Jeder Deutsche wird für die Einschränkung selbst unter höheren Preisen als den jetzigen, sein und trifft sie ihn noch so hart. Aber diese Einschränkung wird nicht dadurch gefördert, daß man den jetzigen Höchstpreis schon als ein Mittel zum Sparen hinstellt, wie es leider auch der Abgeordnete Gotthein in der „Silbe“ getan hat. Es genügt nicht, daß man sich auf die „Polizei“ und die Zwangsmassnahmen verläßt. Ein wirklich hoher Preis hätte schon längst unsere Vorräte in ganz anderer Weise gestreckt als alle bisher getroffenen Maßnahmen. In der Erkenntnis, daß die jetzigen Preise aus sozialen Gründen niedrig festgesetzt sind, muß die große Masse unseres Volkes freiwillig das Opfer der Einschränkung leisten, und wehe denen, die es von dieser Pflicht abbringen wollen durch die irreführende Auffassung, daß schon in den jetzigen Höchstpreisen ein Opfer läge. Eine solche „Belehrung“ könnte sich bitter rächen. Sie wird hoffentlich kein Gehör finden.

Königliches Schwurgericht Neuwied.

Sitzung vom 19. Januar 1915.

Die noch nicht vorbestrafte Ehefrau Wilhelm Heuser von Wendorf hatte sich heute wegen öffentlicher Urkundenfälschung und Betrugs in mehreren Fällen zu verantworten. Die Angeklagte hatte die Straftaten nur begangen, um ihrem Schwager die Mittel zum Studium seiner Kinder zu verschaffen. Zu dem Zwecke hat sie ein zur Sicherheits-

leistung bestimmtes, ihr gehöriges Buch der Sparkasse der Stadt Köln, das nur noch auf eine Mark lautete, so geändert, daß es auf ein Guthaben von 15050 Mark lautete. Sie erhielt dadurch ein Darlehen von 2400 Mark. Später fertigte die Angeklagte einen Sperrvermerk für das Buch selbst an, woraufhin ihr Schwager wieder 3000 Mark erhielt. In einem dritten Falle änderte die Angeklagte die Einlage in einem anderen Sparbuch mit 3 Mark in 303 Mark und trug beliebige Einlagen hinzu, bis es eine Gesamteinlage von 12803 Mk. aufwies; verschaffte es auch mit einem Sperrvermerk, sodas sie wieder 1000 Mark erhielt. Eine Nachfrage bei der städtischen Sparkasse in Köln ergab dann die Unrichtigkeit der Eintragungen. Die Kasse ist aber für den Gesamtbetrag von 6400 Mark sichergestellt. Unter Zubilligung mildernder Umstände bejahten die Geschworenen die Schuldsfragen. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

Sitzung vom 20. Januar 1915.

Am letzten Tage der Schwurgerichtssitzung wurde gegen den Handlanger Julius Sch. aus Reiterfen, geboren am 7. Dezember 1877 zu Obernau, wegen Meineids und wissenschaftlich falscher Anschulldigung verhandelt. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen ist der Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig und wurde zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der sterbende Krieger.

Von Ulf, Rudolf Kaiser, 3. St. Vereinslazarett Montabaur.
Komponiert von Karl Walter jun., Montabaur.

Im Krankenzimmer lieget
Ein Jüngling stumm und bleich;
Die Augen hebt er stehend
Hinauf zum Himmelreich.

Gar tief sind wohl die Wunden,
Die einst der Feind ihm schlug;
Doch jeder wird bekunden,
Wie mutig er sie trug.

Gar tapfer war im Felde
Des Jünglings starke Hand.
Sein Blut, es mußte fließen
Fürs teure Vaterland.

Und als man ihn geborgen
Und sanft ihn legt ins Bett,
Da greift er leise stöhnend
Nach seinem Amulett.

„Dies gab mir einst die Mutter,
Der tapf're Jüngling spricht.
Ein wonnenvolles Lächeln
Huscht über sein Gesicht.“

„Ich hab' den Schwur gehalten,
Den ich ihr gab zugleich;
Drum nehm' ich mir dies Zeichen
Auch mit ins Himmelreich.“

Kein einzig Wort des Schmerzes
Aus seinem Munde kam,
Trotzdem daß schon von weitem
Die Todesengel nah'n.

Ich knie' an seinem Bette
Und bitt' das himmlisch' Kind,
Daß es den toten Krieger
An seine Seite nimmt.

Jetzt hör' ich noch ganz leise
Die bleichen Lippen fleh'n:
„Ach, könnt ich doch noch einmal
Die Heimat wiederseh'n!“

Doch kaum nach diesen Worten
Kommt der, der alles zwingt,
Und seine arme Seele
Sich auf zum Himmel schwingt.

Und dort im fernen Stübchen
Da sitzt sein Mütterlein.
Sie denkt an jene Zeiten,
Wo er noch war daheim.

Sie wartet wohl auf Nachricht
So lange, lange Zeit,
Weiß nicht, daß in der Ferne
Das Grab man ihm bereit't.

Wie wird der armen Mutter
Wohl brechen dann das Herz;
Doch Gott im Himmel lindert
Auch diesen großen Schmerz.

Bersorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch „Dauerware.“

Kuverts mit Firmenaufdruck, in allen Qualitäten, Farben und Größen liefert prompt die **Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.**

Insertionen aller Art, insbesondere Holzversteigerungsanzeigen usw. finden in dem „Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis“ in Montabaur die wirksamste Verbreitung. Das „Kreisblatt“ wird nicht allein in sämtlichen Gemeinden des Kreises gelesen, sondern auch außerhalb des Kreises von vielen Holzhandlungen u. st. gehalten. Deshalb wird dieses Blatt auch von einer großen Anzahl Staats- und Gemeindebehörden in- und außerhalb des Kreises zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen benutzt.